



Unterzeichnung des deutsch-

französischen Abkommens?

Paris, 24. Febr. In der Weise des Staatssekretärs von...

Die Geier sammeln sich...

Nach Rumänien - Belgien? - Ein neuer Expressions-

Sollen wir Rumänien handeln lassen? In fragt die belgische...

Die neue Erniedrigung Deutschlands.

Paris, 24. Febr. Einer halbamtlichen Informations-

Der Ujheko-Prozess.

10. Verhandlungstag.

Am Montag wird in der Vernehmung des Angeklagten...

Margies: Ich habe gar keine Verantwortung, mich selbst...

Der Angeklagte kommt dann auf den Fall Raufsch zu...

Auf die Vorhaltungen des Präf. Liebnier, daß er doch...

Die Fälle Biegel und Schlichter setzen nur noch Demon-

Wann gehe ich ins hallische Stadtheater?

Eine längere Auseinandersetzung zwischen Vorstehenden und...

Vernehmung des Angeklagten Johannes Zyon...

Aus Stadt und Umgebung...

Aus Stadt und Umgebung

Fastnacht im deutschen Volksbrauch.

Wenn Dichtmeß vorüber ist, beginnt der Landmann seine...

vorherer Unter 5 Minuten nach 6 Uhr die Sitzung er-

Der Kommunisten war gestern abend einmal bei...

Junglandbundes Kreis Merseburg.

Die erste Hauptversammlung des Junglandbundes Kreis...

Der Junglandbundesmeister verliest sodann einen Entwurf...

Das Stadtverordneten-Kollegium

trat gestern abend in Sitzungssaale des alten Rathhauses...

Wann gehe ich ins hallische Stadtheater?

Table with 7 columns: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag. Rows for dates 23.2, 24.2, 25.2, 26.2, 27.2, 28.2, 1.3.

Konzert der Robert Franz-Gesellschaft - Die Jahreszeiten

Ein endloser Beifall dankt diesem Redner, der mit seinen...

Nach einer längeren Pause wurde ein Konzert der Berg-

Ein endloser Beifall dankt diesem Redner, der mit seinen...



Am 20. Februar 1925 entschlief im 92. Lebensjahre der Rittergutsbesitzer und Amtsrat

## Herr Dr. h. c. Max von Zimmermann auf Benkendorf.

Der Verblichene hat die Hälfte seines Lebens und zwar vom Jahre 1874—1917 dem Kreistage und Kreisausschuss des Kreises Merseburg als Abgeordneter und Mitglied angehört.

Infolge seiner hervorragenden Eigenschaften und seiner unermüdbaren selbstlosen Hingabe für die Wahrnehmung der Staats- und Selbstverwaltung hat der Verstorbene sich unvergänglichen Dank der Kreisverwaltung erworben.

Seine Tätigkeit auf dem landwirtschaftlichen Gebiete hat nicht nur den Grosslandwirtschaftsbetrieben, sondern auch den kleinen Landwirten des Kreises in jeder Beziehung als Vorbild gedient. Seinen vorbildlichen Leistungen und persönlichen Anregungen ist es in erster Linie zu verdanken, dass die gesamte Landwirtschaft des Kreises Merseburg heute den hohen Grad Leistungsfähigkeit erreicht hat.

Durch die fürsorgliche Einstellung seiner landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe während des Weltkrieges und der Nachkriegszeit hat der Verstorbene sich besonders um die Lebensmittelversorgung der Kreisbevölkerung verdient gemacht.

Dankbare Anerkennung und Verehrung des Verstorbenen wird im Kreise immer fortleben.

Merseburg, den 23. Februar 1925.

Der Kreistag und Kreisausschuss des Landkreises Merseburg  
I. A.: Guske, Landrat.

## Honig

neuer Ernte garantiert rein  
9 Pfund netto Mk. 10.40  
5 Pfund netto Mk. 6.40  
einfach Porto und Verpackung  
gegen Nachnahme. Nicht-  
gekauftendes nehme zurück  
**Wilhelm Borstmann,**  
Großhändler  
Hierscheps 42 b. Döwewitz i. D.  
Bolschewitz Hannover 7972

**Gebrauchte Remington Schreibmaschine**  
gut erhalten für 65,— Mk  
verkauft  
Kleiststraße 91.

**Nationalkassen**  
(beide Nummern erbeten)  
Büglor. Berlin.

**Fleißige Herren**  
gesucht, bei Landwirtsch.  
und Industrie gut einge-  
führt zum Verkauf von  
Apparaten u. Treibriemen-  
pflege. Beide Artikel haben  
D. R. P. Näheres durch  
mich selbst. **Erich Klefow,**  
Fresch a. d. Elbe.

## 1a Reklame D. R. G. M.

Wirkungsvolle Sache.  
Auswertung des Schuh-  
rechtes für Bezirk  
Merseburg-Halle  
zu vergeben. Streng reell.  
Antrag an H. G. Kupfer,  
Magdeburg-S.  
Wiedenburgstraße 1 d.

Ein arbeitsfähiges, ehrliches  
**Dienstmädchen,**  
welches zu Hause schlafen  
kann, für kleinen Haushalt  
sofort gesucht.  
Langkau, Friedrichstr. 26.

**Junger Mannmann**  
sucht einfaches  
**möbl. Zimmer**  
entl. m. Kost per 1. März  
Angeb. bis 28. Febr. u.  
35/25 a. d. Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

Neu eröffnet:

2. Geschäft  
Gotthardstr. 28



**Sportstiefel** ganz befond. 17,75  
erhältliche  
Verarbeitung

**Herrenstiefel**

Marke „Parival“ prima Vorkauf, hervorragende Ausführung  
Façon: spitz, halbrund, breit 17,—

**Herrenstiefel**  
in nur bester haltbarer Ware von  
Mk. 12,— an.

In allen weiteren Artikeln denkbar größte Auswahl.

**Kamelhaar-Schuhe**  
bedeutend im Preis herabgesetzt

**Schuhhaus**  
**Willy Ehrentraut**

Größtes Spezialgeschäft am Platz.

In meinem neu eröffneten Geschäft Gotthardstraße 28  
führe ich dieselben Artikel wie in meinem ersten Geschäft  
**15 Kleine Ritterstraße 15**

**Leser, kauft bei unseren Inserenten!**

Besonders

## preiswerte Angebote für die Konfirmation

in sehr großer Auswahl.

Popeline extra schwer, reine Wolle 105 cm 6,00  
Popeline in sehr großer Farbauswahl, reine Wolle, 90 cm 3,90  
Uni Farben-Wollmousseline 3,90  
in großer Farbauswahl reine Wolle, 75/80

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

## Jede sorgsame Hausfrau



mass sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blaубand“ geliefert wird. Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmackes.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.

**Schwan im Blaубand** frisch gekirmt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blaубand“ das farbige Illustr. Familienblatt „Die Blaубand-Woche“ gratis zu verlangen.

## Radio Amato

das zeitgemässe Rundfunkgerät

**Einröhren-Empfänger M. 50.—**  
**Einröhren-Verstärker „ 38.50**  
**Zweiröhren-Verstärker „ 60.—**  
Empfang europäischer Stationen mit Lautsprecher.

## Landkraftwerke

Verkaufsstelle: Merseburg, Gotthardstr. 29.

Wiederverkäufer gesucht!

Einrichtung und Betrieb von Funkempfangseinrichtungen ohne behördliche Genehmigung ist verboten und strafbar.

## DIE VORNEHME GASTSTÄTTE MÜLLER'S HOTEL

Jeden Mittwoch und Sonntag  
**1/3 5-UHR-TEE**  
Erstklassige Kapelle Ab 8 Uhr  
**Gesellschaftsabend**  
mit Tanz  
Abend-Anzug  
**MERSEBURG**  
Rechtzeitige Tischbestellungen Telefon 9 erbeten.

## Nebenverdienst!

Leipziger Wäsche- und Manufakturwarengeschäft, welches Waren auf Teilkzahlung verkauft, sucht für Merseburg eine einfache, ehrliche, redenerwandte Frau, die in Arbeiterkreisen gut bekannt ist, zum Verkauf von Waren und Entlasten. Nur ausführliche Offerten werden berücksichtigt.

Offerten unter **344,25** an die Expedition dieses Blattes.

## Motorräder — Paferräder

Ohne Anzahlung!

Gegen wöchentliche Ratenzahlung von 5.— Mk.

**Fahr- u. Motorradhaus „Varida“**

Darmstadt, Erbacherstrasse 12

Dienstag, den 24. Februar 1925.

## Aus der Stadtverordnetenitzung.

### Das Gesetz zum Schutze des Stadtbildes beschlossen. — Neuregelung über den Anbau an neuen Straßen.

Stadtverordneter-Beauftragter Junfer (Dem.) eröffnete die öffentliche Stadtverordnetenitzung im Sitzungszimmer des alten Rathauses bei mäßig besterter Saufe. Erst im Laufe der Sitzung konnte das endgültige Fehlen von Stadtrat Elgert (D. R.) am Magistratsrat und den Stadtvordereiten Beiz (D. R.), Dantel (Soz.), Dieckhoff (Soz.), Könen (Soz.) und Schäfer (D. R.) festgestellt werden.

Die an erster Stelle der Tagesordnung stehende **Sache des Bezirksvorstehers für den 8. Armenbezirk** erfuhr in dem Sinne eine schnelle Erledigung, daß man dem Vorschlag der Wahlkommission einstimmig stattgab, nach dem namment Regierungsrat Dehaes, Straße Mauer 4, als gewählt gilt.

### Die Erörterung über die beauftragte Erweiterung der Stadt Merseburg über den Anbau an neuen Straßen

die heute in einer anderen Magistratsvorlage als ursprünglich zur Beratung steht, wird in der Begründung soweit erforderlich von Stadtv. Schwaneck (D. R.) memoriert. Obwohl die Magistratsbestimmungen rechtlich ziemlich verwickelt seien, könnte man jedoch nach seiner Ansicht keine Bedenken gegen die Vorlage erheben. Oberbürgermeister Herzog begründete die Abänderung der Vorlage damit, daß es sich im wesentlichen um dieselbe handle, der Magistrat habe nur geglaubt durch herausheben des einzigen in Frage kommenden Passus die Behandlung der Angelegenheit zu erleichtern. Stadtv. Gecke (D. R.) beantragt, daß erst ein Entwurf des beabsichtigten Tarifes vorgelegt werden soll und schlägt vor, die Angelegenheit noch einmal vier Wochen zu vertagen. Stadtv. Schwaneck (D. R.) betont, daß der von der Baudeputation festgesetzte Tarif den tatsächlichen Straßenverhältnissen entspricht.

An der weiteren Ausprache zur Klärung der Angelegenheit beteiligten sich die Stadtv. Semis (Komm.), Krüger (Soz.), Schwaneck (D. R.), Teller (Dem.), von denen ersterer Wert darauf legt, festzustellen, daß nach seiner Ansicht Straßenüberbrücke nicht unter die im Gesetze fargestellten Straßen fallen. Stadtv. Freiberger (D. R.) betont, daß die Kaufkraft nicht durch zu hohe Straßenbaukosten gemindert werden dürfe und verweist auf Bayern, wo das private Bauwesen von kommunaler Seite stark gefördert werde. Nachdem Stadtv. Brenner (D. R.) auf zwei Anfragen durch Bürgermeister Dr. Wobesah die gewünschte Auskunft zuteil geworden ist, findet die Magistratsvorlage einstimmige Annahme.

### Die Erörterung gegen die Verunstaltung des Stadtbildes

führt zu einer längeren Ausprache die vorwiegend die Rechte des Hauses betrafen. Für seinen erkrankten Fraktionskollegen Schäfer (D. R.) referiert Stadtv. Schwaneck und legt dar, daß die Zeitung auf einem alten Gesetze vom 15. Juni 1907 fuße. Die Vorlage bringe eine Beschränkung der baupolizeilichen durch die kommunale Gewalt. Durch § 1 könne allein in 25 alten Straßen die baupolizeiliche Genehmigung verlangt werden. Der zweifelhafte Punkt der Vorlage sei jedoch der Punkt 5 auf den er besonders aufmerksam machen möchte. Bei der Bedeutung der Angelegenheit die zweifelslos eine eingehende Debatte erfordere, habe er davon ab einen bestimmten Antrag zur Annahme der Vorlage zu stellen. Stadtv. Dr. Heilmann (Dem.) begrüßt die Vorlage, bittet jedoch schematisches Vorgehen in Einzelfällen zu vermeiden und bei alten Gebäuden dem tatsächlichen vorhandenen Wert und nicht die ehemalige Bedeutung in Rechnung zu ziehen. Der besonders von ihm kommentierten Fall Markt Stadtbaurat Jollinger.

Oberbürgermeister Herzog weist darauf hin, daß Punkt 7 bei der Durchführung der neuen Satzung hinsichtlich höherer Belastung der Bauenden Rücksicht garantiert. Man arbeite nun schon seit Jahren an diesem Gesetz und es sei vor allem dazu bestimmt zu verbinden, daß wider bessere Einstufig Gebäude in einem das Stadtbild nicht bedauernde Stelle errichtet würden. Neu sei an den ganzen Verordnungsentwurf

die Bemühung in der Farbenwirkung Harmonie erzielen zu wollen. Stadtv. Jollinger (Dem.) glaubt durch den Punkt 7 sei eine Vorfinanzierung gegeben, die zur Verwirklichung bezüglich der Tragweite der Entscheidung dienen könne. Stadtv. Schwaneck (D. R.) betont noch einmal, daß seines Fraktions Punkt 5 keine Verengung habe unter Zugrundelegung des bereits in seinem Referat angezogenen Gesetzes. Rückfragen bei anderen Städten haben nach den Darlegungen von Bürgermeister Dr. Wobesah ergeben, daß dort das Gesetz in ähnlicher Fassung von der Aufsichtsbehörde anerkannt worden ist und bemängelt auch dieser Beifall auf rechtlicher Grundlage bestehen müsse. Mit einer von Stadtv. Gecke (D. R.) beantragten Abänderung des § 7, in dem es heißen soll statt „kann“, „... so muß von der Durchführung der Entscheidung soweit abgesehen werden“, und des § 9, bei dem er zum Schluß angefügt wissen möchte „oder auf Anruf des Bauherrn“ wird alsdann die Entscheidung angenommen.

### Die Bewilligung der Mittel für die Beschaffung der Einrichtung für die Turnhalle der Mantelstraße

findet nach dem Referat des Stadtv. Heffelbarth (Komm.) einstimmige Annahme. Auch der

### Unterbringung eines Desinfektionsapparates im Gaswerks-Grundstück

wird zugestimmt, nachdem Stadtbaurat Jollinger auf Anfrage des Stadtv. Heffelbarth über den Zustand des Apparates zufriedenstellende Aufklärung gegeben hatte.

Mit der Zustimmung einer Vergrößerung des dem Friseur K. Lunge überlassenen Baugrundstücks auf 20 Quadratmeter, die sich durch eine Veränderung in der Bauausführung nötig macht und derzufolge der Pachtpreis erhöht wird, ist die Reihe der Beratungsgegenstände erschöpft.

Stadtv.-Vorh. Junfer (Dem.) teilt im Anschluß an die Sitzung mit, daß, nachdem der Verein ehemaliger Hufaren Abstand davon genommen hat unter den gegebenen Bedingungen sein Demal an der Schulstraße zu bauen, der Magistrat beschlossen hat, die Bauten auf tatsächliche Kosten herstellen zu lassen. Der Magistrat sei jedoch nach wie vor bereit mit dem Demal auszusuchen wegen eines anderen Platzes weiter zu verhandeln. Weiterhin gibt der Vorsteher Kenntnis von einer Einladung zu einer vom 13. bis 22. März in Erfurt stattfindenden Ausstellung „Das illustrierte Erfurt“.

Stadtv. Kämpf (Soz.) erwidert dem Magistrat einen Bericht über eine Verbesserung der Zugänge zur verlängerten Bismarckstraße, Noren Heidweg, Notendroekrain, Wolfstraße und Zulfenstraße. Schon vor einem halben Jahr ist eine Verbesserung in Aussicht gestellt worden. Auf die bereitwillige Erklärung von Oberbürgermeister Herzog, die Angelegenheit nachprüfen zu wollen, glaubt Stadtv. Krüger (Soz.) die Wichtigkeit des Magistrates in mancher Hinsicht betonen zu müssen und verweist auf die verlorene gute Straßenbeleuchtung. Stadtv. Köpf (Dem.) erwidert, daß die Lampen schon längst bestellt, infolge der Überbelastung der Fabriken jedoch noch nicht geliefert sind; beim Eintreffen würden die Lampen alsbald aufgestellt. Stadtv. Köhreggel (D. R.) unterläßt den Antrag des Stadtv. Kämpf und hat den Vorschlag des Soz. und Bauvereins entgegenzunehmen, die Beschaffenheit der fraglichen Straßen (insbesondere aller Belegwege) Stadtv. Kämpf (Soz.) fragt ferner über die Beleuchtung der Bismarckstraße, während sein Fraktionskollege Stadtv. Krüger noch eine Lanze für die elektrische Straßenbeleuchtung brechen zu müssen glaubt. Zur Benennung der neuen Straßen legt Stadtv. Köhreggel (D. R.) an, den neugetragenen „Hilferrweg“ umzubenennen, da man schon einen Hülferweg habe.

Die Sitzung fand nach Verlesen der Niederschrift 128 Uhr für Ende.

## Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika von Moritz Schäfer.

(Nachdr. verb.)

Das große Licht und das kleine Licht.  
„Sie sind ein Pfantast, ein unverbesserlicher Schwärmer.“  
lagte der Geheimhe Oberbaurat Wislicenus, der Leiter des  
Sächsischen Hof- und Tiefbauamtes, zu dem Ingenieur und  
Architekten Walter Bauer, der ihm soeben eine Denkschrift  
überreicht hatte. Der Herr Geheimrat blickte den Dreißig-  
jährigen über die Brillengläser hinaus scharf an, und seine  
bekanntlichen Züge sprachen deutlich genug von Mißbilligung  
und Abweisung.

„Wollen denn der Herr Geheimrat die Denkschrift über-  
haupt nicht lesen?“ Bauers Stimme ätzerte; in den Wienen  
des Kopfes, profilierter, barloner Kopfes stand ein Wetter-  
leuchten. Doch nur für eine Sekunde, dann nahm die  
Züge Bauers den Ausdruck tiefer Niedergelassenheit an.  
Hatte er doch in dem Geheime seines Chefs gelesen: Hier gibt  
es nichts zu hoffen.“

Kerns Wortete Wislicenus auf der Schreibtischplatte.  
„Wenn Sie Trakt darauf legen“, sagte er leichthinig zu  
die Wachen, „mir soll's recht sein.“ Aber die Geheime ist  
doch abgelehnt, lieber Bauer! Was Sie uns mündlich vor-  
getragen haben, genügt vollkommen, um uns ein klares Bild  
zu geben. Oder, richtiger gesagt, ein sehr verworrenes Bild!  
Denn Ihr Projekt zur Lösung unserer Kanalbaufrage ist —  
nehmen Sie mir's nicht übel — absurd. Sie wissen, daß der  
Boden unserer lieben Stadt Ransow vom Meere unter-  
waschen ist; aber wenn Sie glauben, uns mit einer neu-  
artigen Gewölbekonstruktion kommen zu können, die dem  
Eindringen der Wasser erfolgreich Widerstand leistet, so sind  
Sie schlauwie ein Utopist. Wir haben Ihnen dies so oft  
auseinandergelegt, daß es auch Ihrer Denkschrift nicht ge-  
lingen wird, die Beweiskraft unserer Argumente zu er-  
schüttern.“

Bauer war ratlos. Der Herr Geheimrat Wislicenus, von  
dessen guter Meinung der angestellten ganze Erfolge ab-  
hing, hatte ja seinen Schimmer, worauf es Bauer ankam.  
Niemand hatte er von einer neuartigen Gewölbekonstruktion  
gesprochen! Nein, er wollte an der Maximen der unter-  
irdischen Baukunde nicht rütteln. Das Neue, das er zu  
bringen gedachte, bestand in einem wetterharten und  
wasserfesten Zugenbindemittel, einer Luftzucht und Dek-  
masse, die dem Zement und Beton weit überlegen war.

Das alles sagte er jetzt dem Herrn Geheimrat bescheiden  
auseinander, wobei er peinlich den Anschein vermied, als  
wolle er die traffe Ignoranz seines gefrengen Chefs fest-  
nageln. Aber Wislicenus beharrte in seiner ablehnenden  
Haltung.

„Alles recht schön und gut“, sagte er und stand auf, zum  
Zeichen, daß er die Audienz für beendet ansah, „alles recht  
schön und gut, aber woher wollen Sie diese Wundermaterie  
beziehen, lieber Bauer? Einen solchen Stoff zu finden, den  
Sie als vorhanden voraussetzen scheinen, bemühen sich  
seit Jahrzehnten die tüchtigsten Leute vergebens. Was  
glauben Sie, welche Bedeutung befugtes Mittel für die Be-  
festigung der Seebämme hätte? Gelobdam, das alljährlich  
ein erhebliches Gebiet der andrängenden See zum Opfer  
bringen muß, könnte der Radwelt erhalten bleiben, wenn  
es jene Wundermaterie gäbe!“

„Sie ist vorhanden, Herr Geheimrat!“  
„A der Tausend! Ich glaube, Sie sind übergeknapp!“  
„Meine Denkschrift weiß nach, Herr Geheimrat, daß es  
mir gelungen ist, eine Bind- und Anstrichmasse, welche die  
beabsichtigten Qualitäten hat, herzustellen.“

Mit großen Schritten durchmachte der Gefrengte das  
Zimmer. Dann blieb er mit lächelndem Mund vor Bauer stehen,  
sah ihn von oben bis unten an und sagte: Ichhoff!

„Ich habe Ihnen schon mal gesagt, Sie sind ein Pfantast!  
Anerkenne Stadtverwaltung gleich, lieber Bauer, um Ex-  
perimente zu machen, die von vornherein zum Scheitern ver-  
dammt sind. Daß Sie einmal bei der Konstruktion einer  
neuartigen Schwelbebahn nicht ganz unbeteiligt waren,  
scheint Ihnen in den Kopf geflossen zu sein. Wenn Sie

## Reichsbahn und deren Frachtenpolitik.

Nach eigenen Angaben der Reichsbahnverwaltung ist deren  
finanzieller Stand zur Zeit außerordentlich gün-  
stig. Die Einnahmen betragen sich laufend nicht unerheblich;  
im Durchschnitt des letzten Vierteljahres 1924 wurden im  
Monat Einnahmen von 324,3 Mill. Mark erzielt; im De-  
zember allein betragen diese aber schon 345,1 Mill. Mark.  
Es ist damit zu rechnen, daß auch in Zukunft die Einnahmen  
auf dem außerordentlich hoch eingeschätzten Vorratsschatz  
und sogar übersteigert werden.  
Umso unbedenklicher ist die von der Reichsbahn bestellte  
Tarifpolitik. Die Frachten bewegen sich heute noch immer  
auf einer so hohen Stufe, daß sie in verhältnis-  
mäßig vollster Weise den Absatz von Industrie und Handel  
einengen und eine schwere Hemmung der mehr denn  
je nötigen Exporttätigkeit bedeuten. Fast täglich werden  
z. B. Klagen laut, daß die Frachten die Konturrenzfähigkeit  
der Kleinindustrie in stärkster Weise sowohl im Aus-  
lande als auch im Inlande beeinflussen. Beim Seefra-  
chenausnahmetarif ist festzustellen, daß die Frachten z. B. für  
eiserne Mutttern um 291%, für Eisenbahn um 355%, für  
Köhren und warmgenutzten Bandseilen ebenfalls um 355%  
höher sind als in Friedenszeiten; die Berechnungen sind  
angestellt für eine Strecke von Hagen nach Hamburg bei  
einer 10 Tonnenladung. Gerade dieser Tarif hat für die  
verarbeitende Industrie die allgeringste Bedeutung, da er  
zur Erleichterung der Ausfuhr nach Ueberseeplätzen über  
die deutschen Seehäfen geschaffen worden ist und da die  
Kleinindustrie durch den Kriege im Export ihrer Pro-  
dunkte mit an erster Stelle stand.

Die hohen Frachten wirken besonders dadurch hemmend  
auf den Absatz der Kleinindustrie, weil an ausländische  
Industrien, die mit der deutschen in stärkster Konkurrenz  
stehen, in ihren eigenen Ländern bedeutend niedrigere Tarife  
bestehen. Die deutschen Frachten bei Ausfuhr über die  
trockene Grenze übersteigen die französischen Frachten bei  
einer Entfernung von 400 Kilometer im Stückgutverhand  
für eiserne Mutttern, eiserne Rieten, eiserne Köhren und  
Eisenrohr um 69%, für alle anderen Eisenwaren (soweit  
sie nicht besonders in den Tarifen aufgeführt sind) um  
82%. Für den Wagenladungsverkehr vermindert sich dieses  
Verhältnis noch ganz bedeutend zu Ungunsten der deutschen  
Frachten. Bei 10 Tonnen-Ladungen erhöht sich der Prozent-  
satz gegenüber den französischen Frachten bei Eisenwaren  
auf 293%, bei eisernen Rieten auf Westfalen nach der  
Schweiz und nach Italien billiger über Belgien und Frank-  
reich vorgenommen werden, als eine direkte Aufgabe über  
eine Deutsch-Schweizerische Grenzstation. Der deutschen  
Reichsbahnverkehrsleistung werden also Transporte nach dieser  
Richtung entzogen. Ebenfalls sind die deutschen Frachten  
weit höher als die belgischen und italienischen. Für die  
Fabrikate der Eisenverarbeitung übersteigen die deutschen  
Frachten die belgischen um 40 bis 259%, die italienischen  
um 39 bis 152% u. s. w.

Die Reichsbahnverhältnisse sind in jeder Beziehung den wirt-  
schaftlichen Bedürfnissen ungenügend. Sie müssen in  
erster Linie der Förderung der Wirtschaft  
dienen. Es ist untraglich, aus rein fiskalischen Gründe  
die Tarife auf Kosten der Industrie und des Handels hohe  
zuhalten.

## Gustav-Jörgen der Enten.

Der Londoner „Daily Express“ meldet über die Voran-  
schläge für den englischen Militär- und Marinebudget, daß  
die Luftstreitmacht verdreifacht werden soll.

Der amerikanische Brigadegeneral Mitchell befragte sich  
vor dem Repräsentantenhaus-Ausschuß für Luftschiffahrt-  
fragen über die ungenügende Stärke der amerikanischen  
Luftflotte, wobei er darauf hinwies, daß Japan sowohl die  
Philippinen wie die hawaiiischen Inseln mit leichtiger ein-  
nehmen könnte.

wirklich das von aller Welt ersehnte Bindemittel gefunden  
haben, so lassen Sie es zum Patent ein! Dann wird sich  
schon erweisen, wach ein Waise Sie ausbreitert haben!  
Bis das Patentamt gesprochen hat, verlohnen Sie uns ge-  
fälligst mit Ihren blühenden Pfantastieprodukten.“  
„Dann bitte ich“, sagte Bauer, in dessen Stimme Ent-  
täuschung und Erregung zitterte, „dann bitte ich ergeben,  
die Kosten für die Anmeldung und die Auslegung des  
Patentes einzustellen auf die Stadtkasse übernehmen zu  
wollen. Sie wissen, Herr Geheimrat, ich kann diese jetzt  
außerordentlich hohen Ausgaben von meinem Gehalt nicht  
bestreiten. Das Patent kommt ja in erster Linie der Kom-  
munen zugute, und wenn der Herr Geheimrat ein gutes Wort  
für mich einlegen, wird ohne Zweifel der Magistrat den  
Vorschlag bewilligen.“  
„Herrr!“ schrie Wislicenus, „jetzt wird mir's aber zu  
bunt! Was Sie verlangen, ist nicht nur verrückt, es ist  
auch anmaßend! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie ungenügend,  
spätestens aber bis 15. d. Mts., die Pläne zu den künftigen  
Baradenbauten fertigstellen, wie es schon längst Ihre Pflicht  
gewesen wäre. Das ist ehrliche solide Arbeit! Aber natürlich  
für das Solde haben Sie keinen Sinn. Sie sagen lieber  
Utopien nach und vernachlässigen Ihre Pflicht.“  
„Wenn das die Ansicht des Herrn Geheimrats ist“, sagte  
Bauer mit fester Stimme, „dann bitte ich um meine Ent-  
lassung.“  
„Sollen Sie haben!“ rief Wislicenus, und warf Bauer  
wütend die Denkschrift zu; „ich will Gott danken, wenn ich  
von Ihnen erlöst bin!“

Der Senator Archibald Smells von Gigantic-town  
(Riesentadt) im Klondike-Bezirk, kaufte Deutschland aus.  
Gigantic-town war eine Goldgräberstadt. Der Name war  
ein Witz, aber ein amerikanischer Witz, einer jener grotesken  
Witze, den man heute belacht und morgen anstaunt wie ein  
Weltwunder.

(Fortf. folgt.)

# Aus dem Barmat-Ausfloß.

## Empfehlungsschreiben ohne Kopie.

Im Barmat-Untersuchungsausschuß des Landtages hat der Vorsitzende Leidig ein Schreiben des jüdischen Gelehrten Dr. Brodianer zur Kenntnis, der sich gegen die Zeugnisaussage wehrt, wonach er von Barmat 1000 holländische Gulden erhalten habe. Es habe sich um einen wesentlich geringeren Betrag gehandelt, der ausschließlich zu wohltätigen Zwecken verwendet worden sei.

Darauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten, und zwar zunächst der früheren Sekretärin im Bureau des Reichspräsidenten, der jetzigen Frau Hofprobenbesitzer Margarete Birk, geb. Endulat, aus Kaufbeuren. Sie enthielt sich auf Befragen, daß ein Herr Barmat aus Ambergdam

### dreimal im Bureau des Reichspräsidenten

gemeint sei. Ein Empfehlungsschreiben für Barmat sei ihr von Abgeordneten Krüger in die Tasche des Reichspräsidenten, im feilhalten, ob dieses Empfehlungsschreiben mit Wissen des Reichspräsidenten erteilt worden sei, wird gefragt, ob die Zeugin sich entsinne, daß der Reichspräsident es montiert habe, daß ein solches Empfehlungsschreiben ohne seinen Auftrag hinausgegangen. Darauf vermag die Zeugin nicht zu antworten.

Sie erklärt, Barmat sei zum dritten Male dagewesen, Krüger habe daraufhin erklärt, daß ihm dies sehr unangenehm sei. Argendwede Verträge, die mit Barmat abgeschlossen worden seien, hat die Zeugin nicht zu Augen bekommen. Sie enthielt sich aber ganz bestimmt, daß es sich bei dem ersten Schreiben um eine Empfehlung gehandelt habe.

Sie erklärt, sich zu entsinnen, daß Krüger dieses Empfehlungsschreiben von sich aus unterteufelt habe, wie er überhaupt in den meisten Fällen es gehandelt habe. Die Unterhaltung zwischen Krüger und Barmat sei nicht in ihrer Gegenwart erfolgt, sondern in einem besonderen Zimmer. Die Zeugin meint, sie habe das Gespräch gehört, daß Krüger die Gemeinschaft mit Barmat unangenehm gewesen sei. Einmal seien zwei Herren bei Krüger gewesen, ob der zweite ein Bruder Barmats gewesen sei, wisse sie nicht. Geringstens sei es so gewesen, daß Krüger die Aussagen eigenmächtig unterteufelt und verschwiegen habe. Von Lebensmittelpreisen oder sonstigen Zusammenhängen weiß die Zeugin nichts. Auf Befragen des Abg. Köndke befragt die Zeugin, ob dieses Empfehlungsschreiben, entgegen der Regel, ohne Kopie direkt in die Akte geschrieben worden sei. Das sei eine Ausnahme gewesen, die ihr aufgefallen sei. Damit schloß die Vernehmung dieser Zeugin.

Obere Regierungsdirektor Weg aus dem Bureau des Reichspräsidenten, der dann als Zeuge benommen wird, ist in diese Sitzung gekommen, nachdem er vorher Privatsekretär Franz Krügers bis zum August 1919 gewesen war. Er erklärt, ihm seien Krügers Grenzempfehlungen für Barmat dienlich nicht bekannt.

geworden. Julius Barmat habe aber einmal von dem Telefonapparat des Zeugen aus ein Privatgespräch nach Ambergdam geführt ohne Wissen des Reichspräsidenten und Krügers, der damals in Weimar war. Nach Krügers Mitteilung, habe er, der Zeuge, ihn erst von diesem Telefonapparat unterrichtet. Krüger sei am 15. August 1919 aus dem Büro des Reichspräsidenten ausgeschieden. Dem Zeugen ist ferner nichts bekannt davon, ob irgend welche Dinge, ohne journalisiert zu sein und ohne Kopie hinausgegangen sind. Es hätte zu einer solchen Handlung

### die Zustimmung des Reichspräsidenten

eingeholt werden müssen. Barmat ist dem Zeugen durch Krüger vorgeführt worden. Ob ein Privatbrief von Krüger mit der Erlaubnis der Telefonbenutzung von Barmat gebracht wurde, ist dem Zeugen nicht bekannt.

Der Zeuge Baummeister stellt zunächst an den Vorsitzenden die Frage: Kann der Ausschuß jemals zur Aussage zwingen? Baummeister: Ich weiß nichts von der Sachverhalt. Baummeister: Ich weiß nichts über den Fall Barmat ja!

Abg. Köndke (Diat.): Der Zeuge Davidsohn hat behauptet, daß sie über die Geschäfte der deutschen Butterhändler etwas Näheres ausfragen könnten, an denen maßgebende Führer der Sozialdemokratie, sogar Herr Eberl, beteiligt gewesen seien. Zeuge Baummeister: Die letztere Behauptung ist auf jeden Fall unrichtig. Eberl ist doch nach Bekanntwerden der Skandalgeschichte von der ganzen Angelegenheit abgerückt.

Abg. Schöningh (Hr.) erklärte darauf, daß man nicht zur weiteren Vernehmung des Zeugen Baummeister sprechen könne, wenn der Zeuge Davidsohn nicht hier ist. Es entspringt sich dann eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, den Zeugen Baummeister nochmals, und zwar gleichzeitig mit den Herren Zander und Ziemann zu hören. Der Ausschuß erklärte sich mit der nachmaligen Vernehmung des Zeugen Baummeister am Mittwoch einverstanden. Damit war die gefällige öffentliche Sitzung beendet. Es schloß sich daran eine kurze nicht öffentliche Verhandlung.

Nächste Sitzung Dienstag vormittag 10 Uhr.

# Frankreichs neue Militärorganisation.

## Die Rolle-Funktion der „Bewaffneten Nation“.

Die von dem Kriegsminister General Nollet geplante Reform des Militärwesens läßt sich nach Ausführungen des bekannten Fachschriftstellers General Frenchville folgendermaßen zusammenfassen: Da die Herabsetzung der Dienstzeit eine Verminderung des Effektivebestandes der aktiven Armee erfordert, die nicht mehr in der Lage sein, ihre heutige dreifache Aufgabe zu erfüllen: als Umrüstungsanstalt für die Rekruten, als Deckungsarmee und als Apparat zur Mobilisierung der Reserve. Deshalb ist das Grundprinzip der neuen Organisation die Trennung dieser drei Aufgaben. Die aktive Armee behält ihre Aufgabe bei, Umrüstungsanstalt zu sein. Sie braucht daher einen höheren Grad von Ausdauer und Sparsamkeit, h. h. Berufs Soldaten. Die Deckungsarmee muß auf die Reserve zurückgreifen. Sie ist dann fast ganz aus Reservisten zusammengelegt und muß vortrefflich diszipliniert sein. Sie soll mit allen technischen Neuerungen versehen werden. Die Mobilmachung wäre Sache der Depot- der Truppenleitung. Da sie nicht ausreichen würden, sind Mobilkommandos zu bilden, die sich aus den verschiedenen Bataillonen der Kavallerie, der Infanterie und der Artillerie zusammensetzen. Bei diesem System wäre die aktive Armee nur noch der Kavallerie, die Reserve wäre alle. Infolgedessen müßte der Kavallerie sein. Es werden 125-150.000 Berufs-Soldaten für notwendig gehalten. Die Mobilkommandos würden einem noch weitergreifenden Mechanismus untergeordnet. Außer den Kriegsmitteln hätten sich dann alle mit dem militärischen Charakter der Nation zusammenhängenden Ministerien zu beteiligen.

Wie wir weiter hören, kommt die wirtschaftliche Organisation in die Hände eines ökonomischen Generalstabes, der vornehmlich von Offizieren geleitet wird, die an Rhein und Ruhr entsprechende Erfahrungen sammeln konnten. General Degoutte soll als Leiter der Mobilindustrie berufen werden.

# Gokales.

## Gebirgsamt am 1. März.

### Zur Erhebung der Kriegskosten!

Der Antike Preussische Pressedienst schreibt: Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, war in einem nicht zur Abschließung gelangten Entwurf eines Reichsgesetzes zum Schutz der Feier- und Gedenktage als besonderer Gedenktag für die Opfer des Krieges der sechste Sonntag vor Ostern in Aussicht genommen. Unabhängig von der zu erwartenden reichsgesetzlichen Regelung wählten viele Kreise der Bevölkerung, schon in diesem Jahre, den 6. Februar als feierlichen 1. März 1925 als Volkstrauertag zu feiern. Auf Anordnung des Preussischen Staatsministeriums werden deshalb an dem genannten Tage sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude halbmäßig flaggen.

### Die Vorbereitung der neuen Lehrerbildung.

Durch den Beschluß des Preuss. Staatsministeriums vom 7. Okt. 1924 ist der künftigen Lehrerbildung die Herabsetzung der Pensionsaltersgrenze zugrunde gelegt worden. In Verfolg dieses Beschlusses sieht sich, wie der Antike Preussische Pressedienst mitteilt, die preussische Unterrichtsverwaltung veranlaßt, in einem längeren Erlass vom 6. Februar d. J. die Grundzüge für die Umföhrung der bisherigen Lehrerbildung und die Einrichtung der höheren Lehranstalten in Kaufmanns- (Aufbaukursen) festzusetzen. Die vorstehend angeführten Seminargebäude werden zum Teil durch die bereits von Ostern 1925 ab anerkannten Aufbauschulen und die noch künftig zu gründenden Aufbauschulen in Anspruch genommen. Durch diese Schulreform wird es möglich sein, besonders der Jugend des platten Landes eine weiterführende Schulbildung zu ermöglichen. Die höheren Lehranstalten in Kaufmanns- Seminargebäude künftig zur Unterbringung von pädagogischen Akademien in Anspruch genommen, im übrigen aber der Staatsverwaltung zur anderweitigen Verwendung zurückgegeben werden. Dort, wo staatliche Unterrichtsanstalten im gleichen Orte mangelhaft untergebracht sind, können sie in die herabgesetzten Seminargebäude verlegt werden, wie es auch nun schon in vielen Fällen erfolgt, das Gemeindefeld der Gebäude vom Staat mieten oder erwerben.

Die in den bisherigen Lehrerbildungsanstalten beschäftigten Lehrkräfte werden je nach ihrer Verbleibung im Schuldienst anderweitig verwendet oder auf Wartegeld gesetzt werden. Im die Gärten, die sich mit der Verlegung der Lehrkräfte (Beamten) an den Seminaren in den einstufigen Rufstand vielfach nicht vermindern lassen, nach Möglichkeit heranzuzubringen. Die in den Seminaren und Aufbauschulen beschäftigten, die es ermöglichen, nötigenfalls das Wartegeld durch Beschäftigung von Unterlehrkräften vorübergehend zu erhöhen. Auch soll den Lehrern, die binnen 3 Jahren anderweitig werden angestellt werden, die Zeit des einstufigen Rufstandes bis zur Dauer eines Jahres auf Grund der Ziffer 54 (Preussische Verordnungsverordnung) auf das Verbleibungsgehalt angerechnet werden. Ferner wird erwogen werden, ob bei einer Revision der Pensionsvorschriften eine Bestimmung dahin getroffen werden kann, daß auch die im einstufigen Rufstand verbrachte Zeit bis zur Dauer eines Jahres als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet werden kann.

Verhalten an Bahnhöfen. In letzter Zeit haben wiederholt Zusammenstöße von Führern und Kraftfahrzeugen mit Zügen an Bahnhöfen stattgefunden. Die gesetzlichen Bestimmungen des § 79 Abs. 4 der Eisenbahn-Gesetz und Betriebsordnung lauten: „Solange die Überbrückung der Gleise nicht hergestellt ist, dürfen die Führer der Kraftfahrzeuge die Gleise nicht betreten, wenn ein Zug sich nähert, müssen Führer und Tiere an den Wartungstafeln, und wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden.“ Verstoße gegen diese Bestimmungen verursachen zumeist Gefährdungen von Eisenbahntransporten und werden nach § 315 Abs. 3 des Strafgesetzbuches bestraft. Nach dem geltenden Recht sind Führer der Kraftfahrzeuge nach § 15, 3 Abs. 2 strafbar, wenn sie ohne Bewußtsein u. a. da abgublen, um die Sicherheit des Verkehrs zu gefährden, insbesondere beim Begehen mit anderen Fahrzeugen. Zur Erhöhung der Sicherheit des Verkehrs empfehlen es sich, das Verbleiben beim Begehen mit anderen Fahrzeugen nicht erst auf dem Überbrückung der Gleise, sondern vorher und zwar so zeitig zu bewirken, daß Führer entgegenkommender Fahrzeuge nicht gefährdet werden.

Ähnere Mägen. Von den umlaufenden Mägen sind gesetzliche Zahlungsmittel die Kupfermünzen der Reichsmark zu 1 und 2 Pfennig, die Rentenpfennigmünzen zu 1, 2, 5, 10 und 20 Pfennig, die neuen Reichsmünzen zu 1, 2, 5, 10 und 20 Mark, soweit sie vorhanden. Reichspfennigmünzen gibt es erst zu 1 und 2 Reichspfennig, auch keine Silbermünzen von 1-5 Reichsmark und Goldmünzen zu 10, 2, 3 und 5 Mark, sind keine gesetzlichen Zahlungsmittel, was alles nicht immer beachtet wird.

Kein Nachbarverbrecher. Eine Wiedereröffnung ermittelter Verbrechen für Verbrechen im Nachbarort verbotlich. Eigentlich käme eine solche nur dann in Betracht, wenn die Verbrechen innerhalb des Justizbezirks ihres Aufgabepotentials verbleiben. In größeren Orten mit mehreren Justizpotentials ist der Umfang des Justizbezirks der Verbrechen meist unbestimmt, auch werden sich die Grenzen der Verbrechen nicht mit der Verletzung des Rechts abgrenzen lassen. In der Regel wird der Verbrechen der Reichstags betreffend lassen, vom 1. April 1925 an innerhalb des Orts- und Justizbezirks des Aufgabepotentials ermäßigte Gebühren wiederzuführen. Ein Nachbarverbrecher müßte auch fortwährend ausgeübt werden. So wie so wären schon viele Orte vereinigt und gehören den Ortsverbrechen, so Groß-Berlin und Wefermünde.

Einstellung von Freiwilligen. Auf Grund zahlreicher Anfragen bietet das 1. (Kaufmännische) Bataillon des 16. Infanterie-Regiments in Bremen (Erdichtungsregiment) des ehemaligen Pionier-Regiments Nr. 36 in Halle um Befreiung, daß zum 1. April nur noch eine geringe Anzahl von Freiwilligen eingestellt werden kann. Einstellungsgesuche von Bewerbern müssen bis spätestens 5. März 1925 dem Bataillon vorgelegt werden. (Mündestärke 1,65 Meter).

Der nimmt Privatnoten? Als gesetzliche Zahlungsmittel gelten die alten Reichsbanknoten, die neuen auf Reichsmark und die Scheine der Rentenbank, nicht aber, was wenig beachtet wird, die Noten der Privatnotenbanken der Reichsbank und der Reichsbank. Sie werden aber nach einer neuen Mitteilung a. B. bei den Fahrkartenausgaben des Fernverkehrs in Berlin angenommen.

Salonwagen in D-Büßen. Salonwagen in D-Büßen wird die Reichsbahn im Laufe des Sommers einstellen. Zwischen Berlin und Hof bei Holland verkehrt jetzt dreimal in der Woche der Berlin-London-Express mit besonderer Bedienung der Reichsbahn. Der Zug verkehrt mit besonderer Bedienung in einer täglich verkehrenden D-Büßen verkehrt. So muß er statt drei siebenmal in der Woche verkehren werden. Um die Verbleibungen zu sparen, will man ihn zwischen Hannover und Berlin mit einem anderen D-Büßen vereinigen. Ein durchgehender Salonwagen von der Mitte würde dann zwischen Hannover und Berlin im Zug verkehren. Die Umänderung ist zum Auftreten des Sommerfahrplans am 5. Juni in Aussicht genommen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß dies schon früher ausgeführt wird.

Nach 1200 Tuberkulosefälle. In Preußen, in Städten wie in Landorten. Davon wurden allein im Jahre 1923 neu begraben 117. Nach Möglichkeit sind die Einrichtungen von Seiten des Staates unterstützt worden. Es bestehen zurzeit im staatlichen Unterrichtsministerium 114 Heilanstalten, 292 Tuberkuloseanstalten, an öffentlichen sowie Einrichtungen für Qualifizierung Tuberkulose, 52 Kinderheilstätten für Lungen, Knochen- und Gelenktuberkulose, 137 Anstalten für Tuberkuloseerkrankte, 130 Heilanstalten für Tuberkuloseerkrankte, 13 Waldheilanstalten und 13 Waldheilstätten.

**Cerran** verrichtet  
toret. **Waren**  
Erfüll. in Apotheken, Drogerien usw.  
bei Housierern

# Puleinello.

Von Dr. Job. Edward Brandt.

Die Freude am Mummenhug ist alt wie die Welt. Es gibt sogar Leute, welche die Erfindung des Karnevals auf die Tage Adams und Evas zurückführen möchten, weil ihnen, denen das Leben selbst als ein über Erhert erscheint, ein Dabein ohne Spitze unentbehrlich ist.

Zeit steht, daß sich schon vor in der Zeitrechnung Bende des Karnevals über die Welt im Umlauf bewegt hat. Denn dort heißt es: Dulce est bellare in loco! Auf deutsch: Wie süß ist es doch, zur rechten Zeit unermüdet zu sein. Das alte Ägypten kannte seine Cherebs, Griechenland seine Bada - und Rom seine Saturnalien.

Was wir heute Karneval nennen, hat ursprünglich in Italien seine Heimat gehabt. Hier marschieren Rom und Venedig an der Spitze.

Was das erstere betrifft, lese man in Goethes Italienischer Reise nach. Sein englischer Kollege Byron rühmt Venedig als Karnevalstadt fast erproben vor allen andern Plätzen der zivilisierten Erde. Hier gab es nach seinem klassischen Zeugnis die elegantesten Mägen, die schönsten Bieder und Serenaden, die intimsten Maskeraden und Mysterien. Das Mittelalter nannte den Karneval „Das Fest der Karren und der Kinder“. Heute der Karneval der Karren und der Kinder ist kein Geringerer als Dildens.

Die Moccoletti stammen aus Rom. Kleine brennende Kerzen in den Händen, stellen sich die Teilnehmer der Schlacht in Reih und Glied auf und versuchen die Flammen gegen sich auszubalen.

Darf seiner Lage und seines wunderbaren Klimas, seiner internationalen Gesellschaft aus allen Ländern der Welt und seiner Tradition markiert heute Nizza als Stadt des

Karnevals an der Spitze. Schon seit Wochen rüfen man daher an der Cote d'Azur.

Die Pariser Feste gehören mehr oder weniger der Vergangenheit an. Die berühmten Maskeraden, der Boenf Gras, die Bälle in der Großen Oper sind Geschichte.

Jedes Land trägt natürlich seinem Karneval den nationalen Charakter auf. Soweit in London von ihm die Rede sein kann, geriet er sich ein wenig blumig. In Deutschland ist er historisch und sentimental. So erinnert man sich in der britischen Hauptstadt, einen Teilnehmer gesehen zu haben, der als Sarg verkleidet gewesen ist.

Aufland benötigt die Tage des Karnevals zu öffentlichen Belustigungen für das Volk. Diese waren an sich wenig charakteristisch und unterhielten sich in nichts von den gewöhnlichen Jahrmärktendarbietungen: Fahrende Künstler und Zirkel feierte das Fest stets mit Granbega und zeichnete sich durch die Pracht seiner Bälle und den Reichtum der Kostüme aus. Anfang und Ende bildete hier natürlich der unvermeidliche Eierstampf.

Auch die Länder jenseits der Meere haben den Karneval adoptiert. Die Neger befestigen sich eine weiße Maske vor den Gesichtern und mimen zum Karneval... das Wahrgeläch. Die Eingeborenen Brasiliens erscheinen mit Tierhäuten.

In Nizza gibt der Karneval alljährlich, von Blumen-schlachten und Wagenkoros ganz abgesehen, in der Verbrennung des Puleinello auf öffentlichem Platz. Der Puleinello oder auch die Puleinella, im Französischen Puleinello, im Englischen Pund... ist Herz und Seele des

Bon ihm berichtet der Schriftsteller Maurice Sand: „Puleinello ist der älteste und vornehmste seines Stammes. Geboren ist er in Metza, und das liegt zwischen Capua und Neapel. Aber kein Ursprung reicht in Wahrheit viel weiter

zurück und die Anfänge seines Wesens lassen sich schon in den Trümmern Babylon's und den Monumenten des alten Ägypten nachweisen.

Ist er nun die ägyptische Inkarnation der unreinen Elemente bedürftigen Götterdientes oder die ironische Verpöhtung menschlicher Ideale gewesen? Sein brutales Wesen geht auf uralte, kulturelle Gebräuche und auf die graumamen und lasciven Orgien in Capria zurück. Schon frühzeitig muß er in eine harte Schule gegangen sein, und seine Strenge ist voll Ingemacht gewesen. Der Legende zufolge hat er seinen Namen dem ägyptischen Göttergötter, und einmal auf dem Bauch. So trägt er einen Widel auf beiden Körperseiten und benimmt sich der Weiblichkeit gegenüber entweder höflich oder unverzüglich. Als Kind hatte er die Stimme einer Henne, und dieser verbandt er seinen Namen. Denn Puleinello oder Puleinella kommt von pulvis gallinaceus. Diese Stimmfärbung hat er bis heute behalten. Er ist ein leinsegleichen unterirdisch, ist kein Hüter Coelusmus, ist seine höchste Weibheit. Dabei ist er gutmütig und humorvoll, wenn er der Moral einen Tritt und dem Polizeikommissar einen Schlag mit der Fäuste verleiht. Er glaubt an niemanden denn an sich selbst. Freilich soll es eine ferne Zeit gegeben haben, da sich Puleinello vor dem Zeit geüßert hat, aber das ist schon lange her. Denn seitdem durch den Teufel durchgegrünelt und Pund den Eld Mid geüßert hat, ist Puleinello Stenpiter geworden. Von dieser seiner Seelenmitgefühl profitieren die Kinder und darum rufen sie ihn.“ Soweit Maurice Sand. So steht nach seiner Definition der Feld der kommenden Tage aus, der im Norden zu einem Prinz Karneval gefestigt worden ist. In ihm neuen Satz in die Welt unter dem Zöhlen der Menge verbrannt. Aber auch wieder in jedem neuen Jahre sammelt sich die närrische Menschheit vor seinem Throne und huldigt der Ausgelassenheit, die sie am Vorabend ihres Aufmerktwoods in den Staub zerret.



